

Wien Museum

www.wienmuseum.at

Die vielfältigen und hochkarätigen Sammlungen der Stadt Wien, das durch erfolgreiche Sonderausstellungen erlangte unverwechselbare Profil des Hauses und die hohe Kompetenz des Teams sind ideale Voraussetzungen für ein neues Wien Museum. Im August 2009 stellte Stadtrat Dr. Mailath-Pokorny die Neuerrichtung des Museums als ein zentrales kulturpolitisches Vorhaben der Stadt Wien vor. Dieses soll auch architektonisch ein markanter Kulturbau werden. Im Jahr 2010 bereiteten auf verschiedenen Ebenen Expertinnen und Experten der Stadt und des Museums das Projekt „WIEN MUSEUM NEU“ vor. Teil dieses Projekts war auch das vom Wien Museum organisierte und international besetzte ExpertInnen-Forum, bei dem u. a. Gail Dexter Lord (Präsidentin von Lord Cultural Resources, Toronto), Prof. Vittorio Magnano Lampugnani (ETH Zürich), und Prof. Bernhard Tschofen (Universität Tübingen), referierten. Wolfgang Kos, Direktor der Museen der Stadt Wien, stellte bei dieser Arbeitstagung auch das von ihm entwickelte inhaltliche Konzept für das neue Wien Museum der Öffentlichkeit vor. Die umfassende und spartenübergreifende Ausrichtung des Museums mit den Schwerpunkten Stadtgeschichte, Kunst und Alltagsleben bietet dem Museum einzigartige Möglichkeiten, um „das“ Museum zum Thema „Wien“ zu werden. Es soll ein Museum für alle sein, in dem sich möglichst alle Gruppen der Stadtbevölkerung wiederfinden können und das brach liegende touristische Potenziale ausschöpft. Herzstück des neuen Museums ist die permanente Ausstellung: Hier wird die Qualität der Sammlung sichtbar, hier können historische Entwicklungslinien dargestellt werden, hier werden Identität und Haltung der Institution deutlich. Auf Dauer angelegt, ist die ständige Präsentation der Kern des gesamten Museums und damit Grundlage für andere, kurzfristigere Ausstellungen und Projekte. Die Konzeption, Gestaltung und Umsetzung einer publikumswirksamen, zeitgemäßen und innovativen Dauerausstellung ist somit ein zentrales Projekt für das Wien Museum; Vorarbeiten dazu bestimmten zahlreiche Aktivitäten des Museums im Jahr 2010. Dazu gehören auch wichtige, arbeitsaufwändige Tätigkeiten, die für das Publikum unsichtbar bleiben müssen, wie etwa solche im Bereich der digitalen Objektdokumentation, der Sammlungspflege oder der wissenschaftlichen Befragung von Sammlungsobjekten.

Für das Wien Museum ist die Vermittlung von wissenschaftlichen Forschungen in seinen Ausstellungen und Katalogen ein wichtiges Anliegen. Die wissenschaftliche Kompetenz von KuratorInnen des Museums fließt aber auch in die Lehre an verschiedenen Universitäten ein. Die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen tauschten sich auch 2010 auf Tagungen und Konferenzen mit KollegInnen im In- und Ausland aus.

Im Bereich „Vermittlung und Bildung“ setzte das Wien Museum seine erfolgreiche Arbeit fort. Insgesamt fanden 1 995 Führungen zu den Sonderausstellungen und zu den ständigen Präsentationen der verschiedenen Standorte statt. Das Museum bot zusätzlich zu den verschiedenen Führungen auch spezielle Vermittlungsangebote für diverse Zielgruppen an. In Kooperation mit dem Verein „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen“ an der Universität Wien traf sich 2010 ein „Lebensgeschichtlicher Gesprächskreis“ über mehrere Wochen zum Thema „Gärten und Garteln in Wien“. In dieser Biografiearbeit mit SeniorInnen wurde durch die Vergegenwärtigung der jüngsten Geschichte eine Verknüpfung von Ausstellungsinhalten mit der eigenen Biografie ermöglicht. Darüber hinaus wurden Geschichten und Erfahrungen der BesucherInnen an das Museum rückgekoppelt.

Ausstellungen

Madness & Modernity – Kunst und Wahn in Wien um 1900

21. Januar – 2. Mai 2010

Ob es um die Planung von Nervenheilanstalten oder das Porträtieren von PatientInnen ging: „Wahnsinn“ scheint im Wien des Fin de siècle eine magische Anziehungskraft besessen zu haben. Dieses Interesse wurde vom verstörenden Gefühl des Bürgertums begleitet, in „nervösen“ Zeiten zu leben: Man hatte Angst vor psychischen Erkrankungen, vor der modernen Stadt und der rasanten Beschleunigung des Lebens. Die Ausstellung „Madness & Modernity. Kunst und Wahn in Wien um 1900“ wurde für die Wellcome Collection in London konzipiert – ein Museum, das Medizingeschichte in einen breiteren kulturellen Kontext einbettet. Sie bot somit einen dezidierten Blick von Außen auf ein spezifisches Phänomen der Wiener Kultur. „Madness & Modernity“ beleuchtete die Beziehungen zwischen Psychiatrie und bildender Kunst, Architektur und Design und zeigte zugleich, wie stark die Moderne die Einstellung gegenüber psychischen Erkrankungen geprägt hat.

Im unsichtbaren Wien – Fotonotizen von Gerhard Roth

11. Februar – 16. Mai 2010

Schreibend und fotografierend erkundet Gerhard Roth Wien seit mehr als 20 Jahren. Mit seinen Essaybänden „Eine Reise in das Innere von Wien“ (1991), und „Die Stadt“ (2009), eroberte er die Bestsellerlisten. Das Ziel seiner Spurensuche waren stets „verborgene“ Orte, unter ihnen das Pathologisch-anatomische Museum im „Narrenturm“, das Uhrenmuseum, das Depot des Naturhistorischen Museums, der Friedhof der Namenlosen oder das Haus der Künstler in Gugging. Roth blickt hinter die Kulissen. Ihn interessieren die Außenseiter und die Vergessenen, das Verschwiegene und das Verdrängte. Bei seinen akribischen Recherchen hat der Schriftsteller immer die Kamera dabei, um „Fotonotizen“ anzufertigen. Im Lauf der Jahre entstand so ein überbordendes Archiv mit mehreren zehntausend Aufnahmen. Für Roth stellen die 10 mal 15 cm großen Bilder ein „Zwischenstadium zum Schreiben“ dar. Im Zentrum der Ausstellung stand ein Querschnitt der Wien-Fotos, die zwischen 1986 und 2009 entstanden sind: eine Bilderreise in die „unsichtbare“ Stadt, die wie Roths Essays eine magische Sogkraft entwickelte.

Wien im Film – Stadtbilder aus 100 Jahren

27. Mai – 19. September 2010

Auf der Weltkarte des Kinos hatte Wien neben Paris, Berlin oder New York lange einen festen Platz. Kaiserliches Wien, Walzer-Seligkeit und kleinbürgerliche Idylle: Damit konnte man lange Zeit große Film-Geschichten erzählen, eingebettet in den Mythos Wiens als Stadt der Liebe und der Musik. Nach 1945, im Kalten Krieg, wurde die Trümmerstadt zum Schauplatz düsterer Spionagethriller. Seit 1970 sind es vornehmlich österreichische Filme, in denen Wien neu ins Blickfeld kommt, diesmal aber gebrochen und mit Sensibilität für soziale Brüche: Wien als disparate urbane Landschaft. Waren einst die Paläste und Gassen von Alt-Wien beliebte Kulissen, so wurde nun die Peripherie der Stadt topografisches Leitmotiv. In dieser ungewöhnlichen Ausstellung war die Stadt die „Hauptdarstellerin“. Zu sehen waren ausschließlich Filmbilder, nämlich exemplarische Sequenzen aus rund 80 österreichischen und internationalen Spielfilmen – von der Stummfilmzeit bis heute, von Erich von Stroheim oder Michael Kertész bis Michael Haneke oder Ulrich Seidl. Berühmte Filme, deren Images in die Stadterinnerung einfließen, waren ebenso vertreten wie fast unbekannte. Ob realistisch oder konstruiert, ob im Stadtraum oder im Studio gedreht: Zeittypische Wienbilder und Motive wurden etabliert und konterkariert, Veränderungen des Erscheinungsbildes Wiens und der Stadtwahrnehmung wurden sichtbar.



Gerhard Roth
© Wien Museum

In Memoriam – Ein Zyklus zum Holocaust von Gerhart Frankl

24. Juni – 24. Oktober 2010

Vor der „rassischen Verfolgung“ durch das „Dritte Reich“ konnte 1938 der Wiener Maler Gerhart Frankl (1901–1965) mit seiner Frau nach Großbritannien flüchten. Als Mahnmal für die NS-Opfer, zu denen auch die Eltern Frankls zählten, entstand zwischen 1961 und 1965 der Zyklus „In memoriam“. Ernst Gombrich meinte dazu: „Was diese Bilder doppelt erschütternd macht, ist, dass es der Künstler vermied, die Greuel auszuschlachten; der Ausdruck der Gesichter und die dargestellten Szenen sprechen für sich selbst.“ Die 17 gezeigten Arbeiten wurden dem Wien Museum vom Gerhart Frankl Memorial Trust als mehrjährige Leihgabe zur Verfügung gestellt.

2000–2010. Design in Wien

7. Oktober 2010 – 9. Januar 2011

Seit 2000 hat sich in Wien eine aktive Design-Szene entwickelt, die auch international Beachtung findet. Neue Labels werden medial gefeiert, Design ist plötzlich Gesprächsstoff. Das Spektrum der jungen Design-Generation reicht von marktorientierten Entwürfen bis zu experimentellem Design mit Nähe zur Konzeptkunst, von Manufaktur-Fertigung bis zu fröhlichem Do-It-Yourself-Ethos. Erstmals wurden nun die Highlights des letzten Jahrzehnts in einer Zusammenschau präsentiert – mit den Klassikern von morgen.

Die Ernst Jandl Show

4. November 2010 – 13. Februar 2011

Berühmt wurde Ernst Jandl (1925–2000) mit seinen Laut- und Sprechgedichten. Als genialer Auftrittekünstler brachte er das Publikum zum Lachen und Nachdenken, manchmal zum Toben. Die Ernst Jandl Show inszenierte Jandls Werk in seiner Vielstimmigkeit, Internationalität und Intermedialität: mit zum Teil unbekanntem Ton- und Filmaufnahmen, Fotos und Lebensdokumenten sowie vielen unveröffentlichten Texten. Jandl wurde als Künstler sichtbar, der an den Schnittstellen von Text, Ton und Bild arbeitete und dessen innovative Kraft bis in die Alltagskultur hinein fortwirkt. Erstmals wurde neben Jandls Greatest Hits faszinierendes Material aus dem Nachlass, der vom Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek betreut wird, öffentlich präsentiert. Dabei wurde deutlich, wie sehr bei Ernst Jandl Leben und Schreiben ineinander verschränkt waren.

Window Shopping – Eine Fotogeschichte des Schaufensters

25. November 2010 – 13. März 2011

Das Schaufenster entwickelte sich seit dem 19. Jahrhundert zu einem vielschichtigen Ort der Konsumkultur und trug wesentlich zum Antlitz der modernen Stadt bei. Es präsentierte die unglaubliche Fülle der expandierenden Warenwelt und etablierte mit dem „Window Shopping“ eine neue Form des Flanierens und Schauens.

Die Ausstellung zeigte dokumentarische Fotografien aus der Sammlung des Wien Museums ebenso wie Beispiele aus dem Bereich der künstlerischen Fotografie. Neben Arbeiten von August Stauda, Emil Mayer, Barbara Pflaum oder Trude Lukacsek waren historische Aufnahmen von bekannten Wiener Geschäften zu sehen.

Zu den Ausstellungen „Madness & Modernity – Kunst und Wahn in Wien um 1900“, „Wien im Film – Stadtbilder aus 100 Jahren“, „2000–2010. Design in Wien“, „Die Ernst Jandl Show“ und „Window Shopping – Eine Fotogeschichte des Schaufensters“ erschienen Kataloge mit Beiträgen zu Wien-spezifischen Fragestellungen. Weiters gab es verschiedene Begleitprogramme, die Gesprächsführungen, Lesungen, Konzerte und Vorträge umfassten.

Stadtarchäologie

Ausgrabungen

Im Jahr 2010 führte die Stadtarchäologie sechs Ausgrabungen durch, die aufgrund von Baumaßnahmen notwendig geworden waren. Auf den weitläufigen Aspanggründen (3. Bezirk) wurden römische Gräber und Teile der römischen Zivilsiedlung, des Wiener Neustädter Kanals und des Bahnhofgebäudes des Aspangbahnhof freigelegt. Auch am Rennweg 93A (3. Bezirk) stammen die Funde von der römischen Zivilsiedlung. Am Wildgansplatz (3. Bezirk) wurden der Linienwall und bei Schloss Neugebäude (11. Bezirk) die renaissancezeitliche Gartenanlage aufgefunden. Auf den großen Freiflächen in Aspern (Seestadt und U2-Nord-Verlängerung im 22. Bezirk) wurden sowohl jungsteinzeitliche und bronzezeitliche Siedlungsreste als auch Überreste aus der Schlacht von Aspern im Jahre 1809 geborgen. In der Perchtoldsdorfer Straße 6 (23. Bezirk, Geriatrie Liesing) wurden im ehemaligen Schlosspark Gegenstände aus dem Mittelalter und die barocke Gartenanlage gefunden.

Schloss Kaiserebersdorf

Das ehemalige kaiserliche Jagdschloss Kaiserebersdorf am östlichen Bezirksrand von Simmering ist aus der mittelalterlichen Burg der Herren von Himberg-Ebersdorf hervorgegangen und beherbergt heute die Justizanstalt Wien-Simmering. An den einstigen Prunk dieser kaiserlichen Residenz erinnern nur mehr die Portale und Fassadendekorationen. Der Anlass für Untersuchungen durch die Stadtarchäologie war der 1994 begonnene Um- und Ausbau der Justizanstalt. Nach ersten archäologischen Voruntersuchungen und Bau-begleitenden archäologischen Grabungsmaßnahmen, folgten in den Jahren 1997 bis 2001 archäologische Bauforschungen an den bestehenden historischen Gebäuden. Während der Bauarbeiten konnte die im Kern mittelalterliche Befestigung der Burg mit ihren zwei Wassergräben und den mächtigen Umfassungsmauern vor und während ihrer Zerstörung dokumentiert werden. Basierend auf diesen Ausgrabungen und Untersuchungen wurden in einem Forschungsprojekt die Baugeschichte der Gesamtanlage sowie die Geschichte der Herrschaft und des Schlosses Kaiserebersdorf rekonstruiert.

Die Ergebnisse der archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen sowie der Auswertung der Schrift- und Bildquellen liegen seit 2008 in der Publikation „Die archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen im Schloss Kaiserebersdorf“ vor. Im Winter 2010 / 2011 wurden die Forschungsergebnisse auch in der Posterausstellung „Schloss Kaiserebersdorf. Vom Adelsitz zur Justizanstalt“ in der Volkshochschule Meidling einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



Der äußere Wassergraben des ehemaligen Schlosses Kaiserebersdorf
© Stadtarchäologie Wien

Ausstellungen

In der Volkshochschule Meidling präsentierten im vergangenen Jahr zwei Posterausstellungen rezente Grabungsergebnisse der Stadtarchäologie „Mauern um Wien – Die Stadtbefestigung von 1529 bis 1857“ (Jänner–April 2010), „Die Zivilstadt von Vindobona“ (Mai–November 2010).

Im neu eröffneten Wiener Feuerwehrmuseum war die Sonderausstellung „Archäologie in der Wiener Feuerwehrzentrale“ (2. 6.–30. 11. 2010) zu sehen, bei der wichtige neue Erkenntnisse zur Geschichte und Struktur des römischen Legionslagers Vindobona und zum jüdischen Viertel im mittelalterlichen Wien präsentiert wurden.

Tag der Stadtarchäologie

Am 18. November 2010 wurde unter dem Titel „stadtARCHÄOLOGIE in Wien – Vom Gestern ins Heute“ den BürgerInnen die Arbeitsgebiete und Aufgaben der Stadtarchäologie näher gebracht. Die Hauptarbeitsgebiete der Stadtarchäologie wurden in sechs Schwerpunkten präsentiert: Prospektion – Ausgrabung – Restaurierung – Dokumentation – Auswertung – Vermittlung.

Vermittlung

Im Rahmen der „Initiative Seniorarchäologie“ können interessierte Erwachsene in der Restaurierwerkstatt mitarbeiten und regelmäßig Vorträge besuchen.

Die „Initiative Juniorarchäologie“ bietet Schulklassen die Möglichkeit, zwei „tragbare Museen“ mit Originalfunden auszuleihen oder bei von der Stadtarchäologie durchgeführten Führungen und Projekten Archäologie direkt und lebendig zu erleben.

Der bereits seit mehreren Jahren gut eingeführte „Tag der Experimentalarchäologie“ wurde im vergangenen Jahr erstmals als „offene Werkstatt“ ganztags in den Räumen und dem Garten der Stadtarchäologie durchgeführt. Zusammen mit ArchäologInnen konnten die BesucherInnen alte Handwerkstechniken wie Spinnen, Arbeiten mit Ton und Kupferschmieden ausprobieren. Geboten wurden auch Einblicke in die praktische archäologische Arbeit, vor allem in die Vermessungstechnik und die Bearbeitung keramischer Funde.

Auch im Jahr 2010 nahm die Stadtarchäologie an verschiedenen Vermittlungsinitiativen teil (u. a. Nox Latina, Römermarsch, Wiener Forschungsfest, Tag des Denkmals).

Tagungen

In Kooperation mit mehreren nationalen und internationalen Organisationen veranstaltete die Stadtarchäologie bereits zum 15. Mal die „International Conference on Cultural Heritage and New Technologies“ (15. – 17. 11. 2010), diesmal zum Schwerpunkt „In/Visible Towns – Archaeology and Cultural Heritage in Urban Areas“.

Im Rahmen des „Workshops zur neuzeitlichen Wiener Stadtbefestigung“ wurden mit ExpertInnen aus dem In- und Ausland neueste Forschungsergebnisse diskutiert.

Publikationen

Die Zeitschrift „Fundort Wien“ präsentiert jährlich archäologische und historische Beiträge, die sich aus laufenden Projekten der Stadtarchäologie ergeben. Die Beiträge des Jahrgangs 2010 behandelten u. a. die neuen Funde aus dem römischen Legionslager, die Ergebnisse der Ausgrabung des ehemaligen Friedhofs zu St. Ulrich (7. Bezirk), den Wiener Neustädter Kanal auf den Aspanggründen und die neuzeitliche Befestigung Wiens.

Im Rahmen der Reihe „Monografien der Stadtarchäologie Wien (MSW)“ erschien im Jahr 2010 der Band „Die römischen Fibeln aus Wien“.

Das Buch „Vindobona – Aquincum. Herausforderungen und Ergebnisse in der Stadtarchäologie“ ist eine gemeinsame Publikation der Stadtarchäologie mit dem Budapest Történeti Múzeum – Aquincumi Múzeum.

Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH

www.jmw.at

Mit 1. Juli 2010 erfolgte ein Wechsel in der Leitung des Jüdischen Museums: Dr. Danielle Spera löste den langjährigen Direktor des Hauses, Dr. Karl Albrecht-Weinberger in der künstlerischen Leitung ab. Die kaufmännischen Agenden, die bislang von DI Georg Haber betreut worden waren, wurden von Mag. Peter Menasse übernommen, der diese Funktion bis Ende März 2011 inne hatte.

Durch gesetzliche Vorgaben bedingt sind im Haus des Jüdischen Museums in der Dorotheergasse entsprechende Umbaumaßnahmen notwendig. Im Sinne einer optimalen Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit wird gleichzeitig mit den auf gesetzlicher Basis durchzuführenden Umbauten auch eine Funktionssanierung des Hauses durchgeführt. Das Ziel der Funktionssanierung ist, den modernen Museumsbetrieb nachhaltig zu sichern – dies besonders im Hinblick einer noch stärkeren Öffnung des Hauses für breitere Publikumsschichten, der Erschließung neuer Zielgruppen sowie einer kontinuierlichen Verbesserung des Besucherkomforts. Die Wiedereröffnung des Palais Eskeles ist für September 2011 geplant.

Das im Jahr 2000 eröffnete Museum Judenplatz ist der zweite Standort des Jüdischen Museums Wien. In den unterirdischen Museumsräumlichkeiten sind das Fundament der Synagoge, Reste der Bima (jener Platz in der Synagoge von dem aus der Thora gelesen wird) und ausgewählte Grabungsfunde zu sehen. Dieser Standort wurde im Herbst 2010 adaptiert und die ständige Ausstellung neu gestaltet. Das Leben und Zusammenleben von Christen und Juden im mittelalterlichen Wien wird nun anhand neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse veranschaulicht.

Das neue Präsentationskonzept umfasst mehrere Stationen: Die Synagoge wird als zentraler Ort jüdischen Glaubenslebens, aber auch als Ort der innerjüdischen Gerichtsbarkeit, der Administration und des Lernens vorgestellt. Der spezifische Ort der mittelalterlichen Judenstadt wird anschaulich erklärt und die baulichen Elemente, die die Judenstadt als solche definiert haben, dem Publikum präsentiert. Thematisiert werden auch die Berührungspunkte zwischen Juden und Christen. Auch die Rolle einzelner Personengruppen wird in den Ausstellungsstationen aufgegriffen. Diese Stationen folgen einem Ablauf von fünf Elementen: Lesetext, Bild, Objekt oder Objektgruppe, Hörtext mit Quellenzitaten und einem Fragment zum jeweiligen Thema. Eine computeranimierte Rekonstruktion der mittelalterlichen Wiener Synagoge und ein virtueller Rundgang durch die mittelalterliche Judenstadt helfen den BesucherInnen, sich das Gotteshaus und die damalige Lebenssituation vorstellen zu können.

Ausstellungen

„Hast Du meine Alpen gesehen?“ – Eine jüdische Beziehungsgeschichte

15. Dezember 2009 – 14. März 2010

Die Ausstellung bot eine Reise durch die Welten des jüdischen Alpinismus und der Erschließung der Berge für den internationalen Tourismus, eine Reise zu den intellektuellen Kindheiten und erwachsenen Träumen jenseits der Städte, durch die Widersprüche von Assimilation und Migration, Verfolgung und Neubessinnung. Die Ausstellung erzählte Geschichten von Menschen, Orten und Objekten, die die BesucherInnen auf dieser Reise entdecken konnten, assoziativ verbunden, quer durch die Zeit, mit überraschenden und irritierenden Bezügen. Die Geschichte der Juden im Alpenraum beginnt mit der Ausdehnung des Römischen Reiches – doch jüdische Gemeinden in den Alpentälern entstanden erst spät und blieben eine Seltenheit: Hohenems, Innsbruck und Meran, noch später kamen etwa Lugano oder Luzern hinzu oder das saisonale jüdische Leben in den Kurorten Graubündens und im Wallis.

Die Türken in Wien. Geschichte einer jüdischen Gemeinde

12. Mai 2010 – 9. Jänner 2011

Dokumentiert wurde in dieser Ausstellung die Geschichte der im Spätmittelalter aus Spanien vertriebenen Juden, die hauptsächlich im Osmanischen Reich Zuflucht fanden. Viele von ihnen siedelten sich später im Habsburgerreich an, wo sie als Waren- aber auch als Kulturvermittler zwischen Orient und Okzident, zwischen Asien und Europa fungierten. Der Literaturnobelpreisträger Elias Canetti hatte ebenso sefardische Vorfahren wie der Komponist Alexander Zemlinsky und der Begründer des Tabakmonopols in Österreich Diego d'Aguilar.

Anhand einzigartiger Dokumente, religiöser Kultgegenstände, Fotos und Erinnerungsstücke wurde die Geschichte jener sefardischen Juden, die sich auch in Wien niederließen und bis zur Vertreibung und Zerstörung der Gemeinde 1938 einen wichtigen Teil der jüdischen Gemeinde dieser Stadt darstellten, nachgezeichnet.

Zahlreiche Begleitveranstaltungen vertieften die Inhalte der Ausstellung.

Ernst Toch. Das Leben als geographische Fuge

23. Juni – 31. Oktober 2010

Inspiziert vom modernistischen Entwurf der kleinen Toch-Villa in Santa Monica, die die Wiener Architektin Liane Zimblet gestaltet hat, teilte sich die Ausstellung zu Leben und Werk des Musikers Ernst Toch in die Räume eines Hauses – konzipiert als fiktive Musikerwohnung. Anhand einer Erzählstrategie, die Anleihen an einem Drehbuch und einem Filmset genommen haben, thematisierte sie offensiv die einer biografischen Ausstellung innewohnenden Spekulation und Fiktion. Eine „Regieanweisung“ vor jedem Raumtext war sowohl als Anweisung an das Gestaltungsteam als auch als Hinweis an die BesucherInnen gedacht, Ausstellungsgestaltungen und -konzeptionen zu hinterfragen und mit eigenen Vorstellungen zu konterkarieren.

GANZ REIN! Jüdische Ritualbäder. Fotografien von Peter Seidel

29. November 2010 – 27. Februar 2011, Museum Judenplatz

Als erste neue Wechsausstellung im Museum Judenplatz waren die eindrucksvollen Fotos von Peter Seidel zu sehen, die die Atmosphäre und die architektonischen Besonderheiten von Ritualbädern in Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien sichtbar werden lassen und überraschende künstlerische Perspektiven auf das jüdische Ritualbad eröffnen, in dem sich Frauen und Männer nicht nur hygienisch sondern vor allem spirituell reinigen.

Rund 67 000 Besucherinnen und Besucher sahen 2010 die Ausstellungen des Jüdischen Museums. Auch das Vermittlungsteam kann auf ein erfolgreiches und arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Insgesamt wurden fast 30 000 Schülerinnen und Schüler betreut und besuchten die Vermittlungsprogramme zu den ständigen Ausstellungen und den Wechsausstellungen des Museums.

Neben den Veranstaltungen zur Türkenausstellung gab es auch Begleitkonzerte zur Toch-Ausstellung. Im Herbst 2010 stellte Claude Lanzmann sein neuestes Buch mit seinen Lebenserinnerungen vor. Weitere spektakuläre Höhepunkte der Veranstaltungen im Herbst waren die Präsentation von Tom Segevs Simon Wiesenthal-Biographie und eine TV-Aufzeichnung zum Gedenken an den Novemberpogrom, bei der Andrea Eckert Texte und Chansons vertriebener Autoren und Komponisten vortrug. Die Idee und das Konzept zu diesem Abend stammten von André Heller.

Mozarthaus Vienna

www.mozarthausvienna.at

Ausstellungen

Neben der ständigen Ausstellung setzte das Mozarthaus Vienna auch im fünften Jahr seines Bestehens durch Themenausstellungen im Sonderausstellungsbereich, durch Konzerte, Vorträge und Diskussionen wieder Akzente im Wiener Kulturleben.

Das Ausstellungsgeschehen stand in der ersten Hälfte des Jahres 2010 im Zeichen von Mozarts Oper „Le Nozze di Figaro“, die im heutigen Mozarthaus Vienna in der Domgasse 5 komponiert wurde und das der Komponist von 1784–1787 bewohnte. Die zweite Ausstellung setzte sich mit Mozart und seinem Verhältnis zu den Frauen auseinander.

„Was in unseren Zeiten nicht erlaubt ist gesagt zu werden, wird gesungen“ –

225 Jahre Figarorezeption im Mozarthaus Vienna

28. Jänner – 6. Juni 2010

Mit der Komposition von „Le Nozze di Figaro“ KV 492 begann Mozart im Oktober 1785, am 29. April 1786 wurde die Opera buffa fertig gestellt. Zentrales Ausstellungsobjekt war eine musikhistorisch besonders interessante Partiturnachbildung der Oper aus dem Stadtarchiv Neunkirchen in einer deutschen Textfassung von Christian August Vulpius, herausgegeben vom Musikverlag des „Hofmusicus Simrock in Bonn“. Die Partitur weist auf dem Titelblatt neben dem Vermerk „Die Hochzeit des Figaro eine Operette in 4 Aufzügen Die Musik von W: A: Mozart. bei Hofmusicus Simrock in Bonn“ den von späterer Hand hinzugefügten Vermerk auf: „umb 15 Taler von Constanze Mozart. F. J. H. Comte de Walsegg 1796“ Die Vermutung liegt nahe, dass sich diese Figaroausgabe im Besitz von Constanze Mozart befunden hat und von ihr an Franz Graf Wallsegg zu Stuppach, den „anonymen“ Auftraggeber von Mozarts Requiem KV 626, verkauft wurde. Dieser Partiturnachbildung des Figaro standen repräsentative Objekte aus dem musikhistorischen Umfeld der Oper gegenüber.

„Du wirst sehen, wie vergnügt wir sein können“ – Mozart und die Frauen

24. Juni 2010 – 1. Mai 2011

Mozarts Liebesbeziehungen und seine freie Lebensart liefern bis heute Stoff für Spekulationen. Die Ausstellung thematisierte die Beziehung zu seiner Frau Constanze einerseits, andererseits seine Beziehungen zu Aloysia Weber, Constanzes Schwester, zu Nancy Storace, der „Susanna“ der Figaroaufführung und zu seiner Cousine „Bäsele“. Während Mozart seiner Schwester Nannerl „aus gesundheitlichen Gründen“ einen eher ausschweifenden Lebensstil vorschlug, verlangte er von seiner Frau eine sehr bürgerliche Lebenshaltung. Historisches Material – Briefe, Dokumente und Porträts – vermittelte diesen vielschichtigen Aspekt in Mozarts Leben. Einen visuellen Gegenpol zu den historischen Schriftstücken setzten die KünstlerInnen Evelin Schmidt, Herwig Zens und Bernd Fasching durch Bild-Collagen, wodurch das Interesse auf einen sehr wichtigen zweiten Aspekt der Sonderausstellung gelenkt werden konnte: die Beziehung von Farben und Musik.

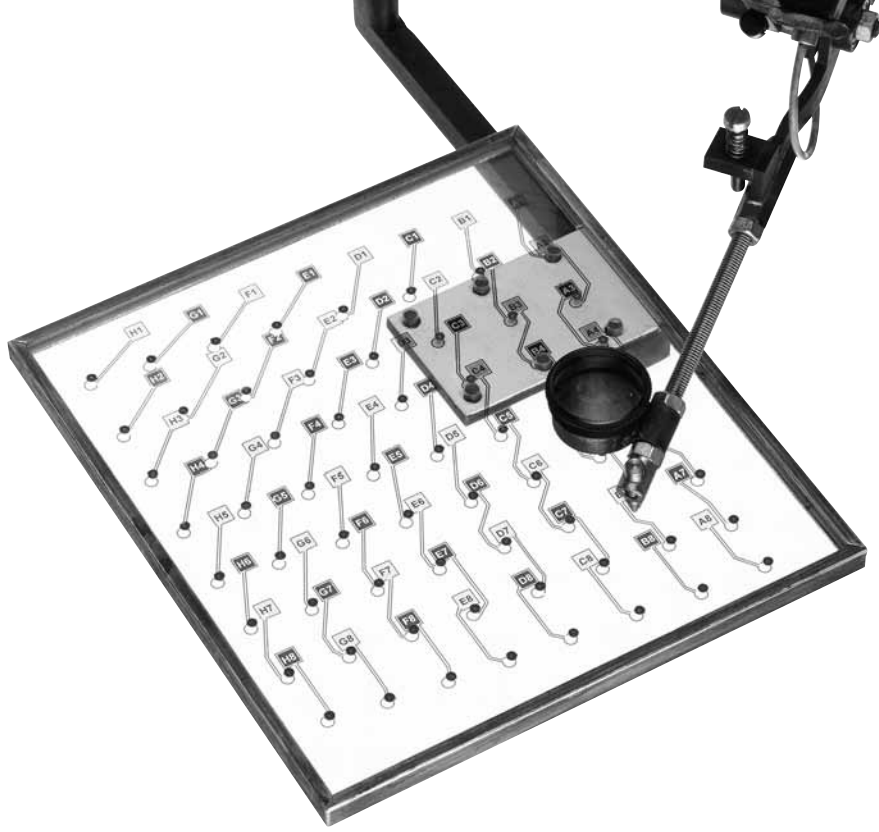
Konzert / -Programme – Vermittlung

Die bereits gut eingeführte Konzertreihe des Mozarthauses konnte im Jahr 2010 mit Künstlern wie den Figaro Solisten, dem Esterhazy Ensemble, dem Concilium musicum Wien, dem Jess-Quartett-Wien und Jess-Trio-Wien fortgesetzt werden.

Nach umfangreichen Vorgesprächen ist es 2010 gelungen, den Bösendorfer Saal im Konzertsaal des Mozarthauses Vienna neu zu positionieren. Der nunmehrige „Bösendorfer Saal im Mozarthaus Vienna“ wird ab 2011 bespielt, für die Konzertsaison 2011 / 12 ist ein kontinuierlicher Konzertbetrieb in Zusammenarbeit mit Bösendorfer vorgesehen.

Das Zustandekommen dieser Kooperation mit der Firma Bösendorfer ergab sich durch deren Standort-Verlagerung nach Wiener Neustadt im Frühjahr 2010, und die damit zusammenhängende Aufgabe des Bösendorfer Saals in der Graf-Starhemberg-Gasse.

Im Bereich der Vermittlungsarbeit wird das Konzept der Themenführungen beibehalten und erweitert; derzeit werden von zwei Fachkräften speziell für Grundschulen und die Unterstufe der Gymnasien entsprechende Programme konzipiert. Die im ersten Halbjahr erfolgreich angebotene Musikerziehung für Kinder wird weiter geführt; ein Ausbau der Schulprogramme ist in Planung.



5

Museen

